

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 46 (2017)

Artikel: Würenlos im zweiten Weltkrieg
Autor: Wiederkehr, Karl / Burmaci-Wiederkehr, Sonja
Kapitel: Die Volksschule Würenlos im Zweiten Weltkrieg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Volksschule Würenlos im Zweiten Weltkrieg

Einleitung

Die Schweiz gehörte eigentlich nicht zum Kriegsschauplatz. Die Auswirkungen des Kriegs waren jedoch insbesondere in den nördlichen Grenzkantonen in unterschiedlicher Ausprägung spürbar. Als Gemeinde an der sogenannten Limmatstellung musste Würenlos zwischen 1939 und 1945 Schweizer Militärtruppen beherbergen. Um den Alltag im Dorf und in der Schule während dieser Krisenzeit möglichst normal gestalten zu können, wurden von den verschiedenen Behörden unterschiedliche Weisungen abgegeben, welche von der Bevölkerung umgesetzt werden sollten.

Wie veränderte sich der Schulalltag als Lebensmittelpunkt von Würenloser Jugendlichen im Zweiten Weltkrieg? Welche Massnahmen wurden von den verschiedenen Behörden konkret in die Wege geleitet, um den Schülerinnen und Schülern einen regelmässigen Schulbesuch zu ermöglichen? Spannend ist auch die Frage, ob die Schuljugend, anstatt die Schulbank zu drücken, andere Mitbewohner unterstützen musste oder ob der Brennstoffmangel den Schulalltag beeinflusste. Wie musste sich die Volksschule Würenlos an die Kriegszeit und an die veränderten Bedingungen anpassen?

Schulausfälle und Absenzen

Die vorangehend beschriebene Bedrohungslage der Schweiz und die erste Mobilmachung 1939 wirkten sich in vielen Bereichen auf die Schule Würenlos aus: Das Gebirgs-Schützenbataillon 10 und das Gebirgs-Füsilierbataillon 87 belegten das Würenloser Schulhaus und die integrierte Turnhalle (heute Gmeindschäller) vollständig. Zusätzlich wurde auch die Soldatenstube, vom Katholischen Frauenverbund und vom Reformierten Frauenverein geführt, im «Alten Schulhaus» untergebracht. Der Präsident und der Vizepräsident der Schulpflege mussten einrücken und so konnten keine Sitzungen stattfinden. Auch der Schulunterricht fiel aus. Der Rektor sorgte sich Mitte Oktober 1939 darüber und erkundigte sich beim Gemeinderat, wann der Unterricht wieder beginnen könne. Der Gemeinderat nahm an, dass der Schulbetrieb Ende Oktober wieder aufgenommen werden könne. Ein sofortiger Beginn sei auszuschliessen, da der Unterricht und das Material teilweise in andere Lokale verschoben werden müsste, was Unannehmlichkeiten und Kosten verursachen würde.

Die Truppen blieben. Um trotzdem einen schichtweisen Schulbetrieb zu ermöglichen, wurde Anfang November die alte Kirche als Kantonnement sowie als Schulraum benutzt. Das Unterweisungszimmer der Reformierten Kirche diente ebenfalls als Schullokal. Mit dem Truppenwechsel anfangs Dezember gelang es dem Gemeinderat, das Schulhaus so frei zu bekommen, dass nur noch die beiden Unterstufenklassen schichtweise arbeiten mussten. Die gemeinsame Weihnachtsfeier mit einer Kompanie am 22. Dezember 1939, an der die Sekundarklassen Weihnachtslieder und ein von Lehrer Weinberger selbst komponiertes Lied «Euses Würellos» vortrugen, lässt auf ein Akzeptieren der ausserordentlichen Situation schliessen. Man machte anscheinend das Beste daraus.



Kindergarten im Jahre 1944 vor der Alten Kirche, die als Schullokal und als Kantonnement gebraucht wurde

Auch die dienstpflichtigen Lehrer waren von den Mobilmachungen betroffen und fehlten daher im Schulunterricht. Diesem Umstand wurde schon früh begegnet: In einem Kreisschreiben von 1938 wollte der Erziehungsdirektor wissen, wie viele Lehrer bei einer Mobilmachung einrücken müssten, wie viele stellenlose Volksschulkräfte (inklusive Lehrerinnen und nicht dienstpflichtige Lehrer) und wie viele für eine Stellvertretung zur Verfügung stehende pensionierte Lehrkräfte und verheiratete Lehrerinnen in der Gemeinde wohnen würden. Weiter interessierte ihn, ob die Schule bereits einen Plan für die Weiterführung des Unterrichts ausgearbeitet habe. Interessanterweise sollte die Angelegenheit möglichst unauffällig behandelt

werden. Der Schulpräsident von Würenlos antwortete darauf drei Tage später, dass nur ein einziger Lehrer zu den Grenztruppen einrücken müsste, dass keine übrigen Lehrpersonen in Würenlos wohnen würden und dass die Schule bei einer Mobilmachung gedenke, Klassen zusammenzulegen. Drei-viertel Jahre später teilte der Erziehungsdirektor mit, dass im Kriegsfall der Schulunterricht weitergeführt werden müsse. Weil man nicht wüsste, ob und wie weit der Aargau zu einem allfälligen Kampfgebiet gehöre, müsse auch die Weiterführung eines reduzierten Schulunterrichts sichergestellt sein. Dieser müsste möglichst von aktiven Lehrerinnen übernommen werden, ergänzt durch aus der Wehrpflicht entlassene, dienstuntaugliche oder im Luftschutz eingeteilte Lehrer.

In Würenlos besuchten im Jahr 1940 215 Schülerinnen und Schüler die Primar- und Sekundarschule. Sie wurden von drei Lehrern und zwei Lehrerinnen (u.a. Helene Siegrist, später Schrutt-Siegrist) unterrichtet. Wie bereits erwähnt, musste nur ein Lehrer einrücken. Er stand vom 29. August bis zum 3. Dezember 1939 im Aktivdienst am Rhein. Dies wiederholte sich in den folgenden Jahren noch mehrfach. Die vielen Militärdiensttage erschwerten einen geregelten Unterricht. Die ledige Lehrerin Helene Siegrist übernahm die Klasse des Dienst leistenden Lehrerkollegen, was ihr einen erheblichen Mehraufwand verursachte.



*Der Schulbetrieb wurde
so gut als möglich
aufrecht erhalten, in der
Unterstufe manchmal
schichtweise
(Zeichnung R. Benzoni)*

Auch der Bezirksschulrat Baden stellte fest, dass durch die Mobilmachung Schwierigkeiten aufgetreten waren. Die Abwesenheit zahlreicher Väter, die Belegung fast aller Schulhäuser durch Truppen, die Zusammenlegung von Schulabteilungen, der unregelmässige Stundenplan, die zusätzliche Arbeit usw. erschwerten die Unterrichts- und Erziehungsaufgabe der Schule erheblich. Viele Kinder und Jugendliche würden die Situation missbrauchen und immer öfter im Unterricht fehlen. Helene Siegrist erlaubte derweilen ihren Schulkindern, die kleineren Geschwister mitzunehmen, wenn der Vater Aktivdienst leistete und auch die Mutter aus verschiedenen Gründen abwesend war. Ein Kindergarten existierte damals noch nicht.

Weitere Absenzen von Schülerinnen und Schülern traten durch die Bevölkerungsflucht im Mai 1940 auf. Der Erziehungsdirektor interessierte sich aber vor allem für die Aufrechterhaltung der Schuldisziplin und forderte bei einer allfälligen Flucht das Einreichen eines Urlaubsgesuchs, die Angabe der neuen Adresse und nach der Rückkehr den Beweis über die dort besuchten Schulstunden.

Im Juli und August 1940 verlängerten mehrere, vor allem jüngere Würenloser Schülerinnen und Schüler, unter Vorweisung eines ärztlichen Zeugnisses, die Sommerferien. Der Schulpflegepräsident ärgerte sich über die zu leichte Vergabe solcher Zeugnisse durch die Ärzte und verlangte als Druckmittel die Verlängerung der Sommerferien auf Kosten der Heu- und Herbstferien.

A a r a u , den 16. Mai 1940.

No. 1064.

An die Schulpflegen.

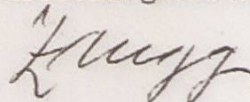
Freiwillige Evakuation schulpflichtiger Kinder.

Wir haben die Mitteilung erhalten, dass schulpflichtige Kinder mit ihren Familienangehörigen vorsorglich ihren Wohnort verlassen, ohne dass den zuständigen Behörden Mitteilung gemacht wird. Zur Aufrechterhaltung der Schuldisziplin erlassen wir folgende verbindliche

W e i s u n g e n :

1. Eltern, oder deren Stellvertreter haben für die schulpflichtigen Kinder, die den Schulort in Rücksicht auf die heute herrschenden Verhältnisse verlassen, rechtzeitig bei der Schulpflege um Urlaub einzukommen. Der Schulpflegspräsident oder dessen Stellvertreter stellen im Doppel eine Urlaubsbescheinigung unter Kenntnissgabe an den Klassenlehrer aus.
2. Die neue genaue Adresse des wegziehenden Kindes ist anzugeben.
3. Bei der Rückkehr der Schulkinder haben deren Eltern oder ihre Stellvertreter einen schriftlichen Ausweis über den am freiwillig gewählten Evakuationsort stattgehabten Schulbesuch beizubringen.
4. Zuwiderhandlungen gegen diese, den heutigen Verhältnissen weitgehend Rechnung tragenden Weisungen sind nach den gesetzlichen Bestimmungen zu ahnden.

Der Erziehungsdirektor:



Weisung des Erziehungsdirektors vom Mai 1940

Wann beginnen die Ferien?

Bereits im November 1939 sorgte man sich über das Funktionieren der Schulhausheizung für die einquartierten Truppen. Deshalb wurde deren Überprüfung vom Gemeinderat, mit Fokus auf den Schulhaussaal, angeordnet. Für den Winter 1940 mussten die Gemeinden jedoch Anpassungen im Winterstundenplan vornehmen, um den Verfügungen der Bundesbehörden bezüglich Brennstoffersparnissen zu entsprechen. Der Erziehungsdirektor machte dazu folgende Vorschläge: Verlängerung der Winterferien mit Verkürzung der Herbstferien, späteres Ansetzen der Herbstferien oder Einführung der Fünftagewoche mit Verkürzung der Mittagspausen. Der Erziehungsdirektor wandte ein, dass die Fünftagewoche sowieso kommen werde. Die Schule Würenlos entschied sich wegen der eigenen, grossen Kohleknappheit für die erste Variante. Landwirtschaftliche Interessen erschwerten die Entscheidung zur Ferienverkürzung, da im Herbst mithilfe der Kinder Obst und Kartoffeln geerntet werden mussten. Die Schulpflege einigte sich auf einen einwöchigen morgendlichen Unterricht nach dem Eidgenössischen Betttag mit anschliessend drei Wochen Vollferien. Die unteren Klassen durften den Normalbetrieb beibehalten.

Eine weitere Einschränkung des Schulunterrichts folgte bereits am 16. Oktober 1940, also gleich nach den Herbstferien: Der aargauische Erziehungsdirektor verbot, aufgrund der auf Bundesebene verordneten Brennstoffersparnis, die Beheizung der Turnhallen. Er schlug vor, den Turnunterricht in der ungeheizten Turnhalle durchzuführen oder zum Beispiel durch Wanderungen und Wintersportübungen zu ersetzen. Veranstaltungen, die bisher in der Halle durchgeführt wurden, mussten in andere Lokale verlegt werden oder wurden nur in absoluten Ausnahmefällen bewilligt. Der dadurch eingesparte Brennstoff der Turnhalle solle als Reserve für die Beheizung des Schulhauses im Winterhalbjahr verwendet werden. Das Ziel war dabei die Durchführung eines möglichst lückenlosen Schulbetriebs. Ende November beklagten sich die aargauischen Turnverbände über die Situation. Die Versorgungslage des Landes mit Brennstoffen hatte sich zwar nicht verbessert, aber der Erziehungsdirektor anerkannte den grossen Wert des Turnunterrichts für die körperliche Ertüchtigung der Jugend und kam dem Anliegen entgegen. Fortan waren die Gemeindebehörden dazu ermächtigt, bei kaltem und schlechtem Wetter an zwei bis fünf Tagen die Halle auf 10°C zu erwärmen. Bedingung war weiterhin, dass die Heizung der Schulhäuser gesichert blieb.

Aarau, den 16. Oktober 1940.

Nr. 2004.

An die Gemeinderäte, die Schulpflegen und die
Rektorate der Mittelschulen.

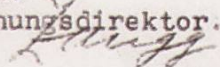
Betrifft: Einstellung der Heizung von Turnhallen.

Art. 9 Abs. 1 der Verfügung Nr. 7 des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 5. Sept. 1940 über Massnahmen zur Brennstoffeinsparung behielt Bundesvorschriften über die Oeffnung und Schliessung von Turnhallen vor. Durch ein Kreisschreiben des Eidg. Kriegs-Industrie- und Arbeitsamtes vom 26. Sept. 1940 wurde dann die Befugnis zum Erlass einschränkender Vorschriften auf diesem Gebiete den Kantonen übertragen. Die Versorgungslage unseres Landes mit Brennstoffen ist derart, dass durchgreifende Einsparungen vorzunehmen sind. Wir ordnen daher an, dass die Heizung von Turnhallen grundsätzlich während des ganzen Winters nicht in Betrieb zu setzen, bezw. auszuschalten ist. Durch diese Massnahme wird eine ganz erhebliche Brennstoffeinsparung erreicht, ohne dass die Bedürfnisse der Schule allzustark beschnitten werden. Der für die Turnhalle zur Verfügung stehende Brennstoff soll als Reserve für die Heizung des Schulhauses verwendet werden.

Der Turnunterricht ist in der Regel in der ungeheizten Turnhalle zu erteilen. Im weitern empfehlen wir die Durchführung von Wanderungen anstelle des Turnunterrichtes (Zusammenlegung mehrerer Turnstunden zu einem Wandernachmittag) und von Wintersportübungen während der kalten Jahreszeit. Bei der Durchführung der Turnprüfungen am Ende des Schuljahres wird auf die durch diese Umstände geschaffenen besondern Verhältnisse Rücksicht genommen werden.

Veranstaltungen, die bisher in der Turnhalle durchgeführt wurden, sind in andere Lokale zu verlegen, soweit dafür ein geheizter Raum benötigt wird. Es geht nicht an, dass für solche Veranstaltungen weniger weitgehende Einschränkungen gelten als für den Schulunterricht. Die Erziehungsdirektion wird immerhin in besondern Fällen auf schriftliches Gesuch hin Ausnahmegewilligungen erteilen, soweit dringende Gründe eine Ausnahme rechtfertigen.

Der Erziehungsdirektor.



Einstellung der Heizung von Turnhallen

Im Herbst/Winter 1941 wurde die Schliessung der Schulen am Samstag von kantonaler Seite her nicht mehr vorgeschrieben. So fand der Unterricht in Würenlos auch samstags wieder statt. Unterdessen war ein Sparapparat in den Heizkessel eingebaut worden, mit dem die Heizung rationeller laufen sollte. Da die im Schulhaus integrierte Gemeindekanzlei aber samstags offen war, waren die Brennstoffeinsparungen eher gering. Anfangs April 1942 sorgte man für die nächste Heizperiode vor und lagerte im Schulhaus 240 Stück Reiswellen ein. Die gebundenen Äste (Reisig) sollten als Brenn- und Heizmaterial eingesetzt werden. Die Revision der Zentralheizung deckte deren schlechte Effizienz auf. So mussten Massnahmen zur Einsparung der teuren und raren Kohle getätigt werden. Die Integration einer Saugpumpe zur schnelleren Zirkulation des Wassers wurde beschlossen. Dank der effizienteren Heizung konnte im Winter der Unterricht auf sechs Tage verteilt bleiben. Die Brennstoffvorräte reichten jedoch nicht wie gewünscht. So mussten die Winterferien auf drei Wochen ausgeweitet werden. Ab 17. Januar 1943 wurde für den Rest der kalten Jahreszeit wieder die Fünftagewoche eingeführt. Ende 1943 wurde der Heizmaterialmangel im ganzen Kanton wieder grösser. So sammelte die Schuljugend von Würenlos bereits im Sommer Tannzapfen zur Beheizung der Schulräume. Auf Weisung des Erziehungsdirektors wurde der Schulbetrieb während der folgenden Heizperiode erneut auf die Fünftagewoche umgestellt.

Im Oktober/November 1944 stellte man fest, dass der Kohlevorrat für das Schulhaus für die kommende Heizperiode wieder nicht ausreiche und der Schulbetrieb erneut auf fünf Tage beschränkt werden müsse. Zusätzlich wurde Holz zur Feuerung herangezogen. Glücklicherweise war laut Protokoll die Reparatur der Heizung vollzogen: Die Saugpumpe, ein Rauchabzugskanal und ein Belag vor dem Ofen waren montiert worden.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass man den Schulbetrieb mit einer gewissen Regelmässigkeit an den Brennstoffmangel in der Gemeinde und in der ganzen Schweiz anpasste. Die Massnahmen während der Heizperiode umfassten vor allem die Einführung der vorübergehenden Fünftagewoche oder Ferienanpassungen.



Auch die Bevölkerung litt unter dem Brennstoffmangel. Aber Not macht erfinderisch. Familie Oswald Güller presste Obstträsche in Stangen, die getrocknet als Brennmaterial verwendet wurden.

Der Textil- und Kartonindustrie fehlt es an Rohmaterial

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und die Anforderungen der Armee beanspruchten nebst der Textil- auch die Kartonindustrie stark. Das Rohmaterial wurde Mangelware, weswegen die Branche auf die Sammlung von Altpapier angewiesen war. Nach Ansicht der Abteilung Altstoff-Wirtschaft des Kriegsindustrie- und Arbeitsamtes eigneten sich bezahlte Schulsammlungen am besten, um den Kartonfabriken längerfristig Rohmaterial zur Verfügung zu stellen. Das kantonale Arbeitsamt hatte die Idee, dass die Schülerinnen und Schüler einmal in der Woche Zeitungen und Zeitschriften von zu Hause in die Schule bringen könnten. Gegen eine Entschädigung würde danach eine Lehrperson die weiteren Schritte koordinieren. Auch Zinntuben könnten auf diese Weise gesammelt werden. Mit den Sammlungen konnte der Bestand in der Schweiz einigermaßen gehalten werden, denn in Bezug auf Zinn war die Schweiz vollständig auf Auslandimporte angewiesen.

Die Sammlungen von Altstoffen wurden in Würenlos ab November 1940 wie folgt organisiert: Eine Firma aus Dietikon holte alle drei bis vier Wochen Stoffabfälle ab. Metalle aller Art, mit Ausnahme von Blechbüchsen, sammelte der ortsansässige Velohändler ein. Die Schülerschaft sammelte das Altpapier und stellte es dann der kriegswirtschaftlichen Zentralstelle zur Verfügung. Im Dezember betonte der Gemeinderat, dass das Einsammeln

von Altmetallen und dergleichen bewilligungspflichtig und ansonsten strafbar sei. Dieser Vermerk lässt ein missbräuchliches Einsammeln vermuten.



*Das Bauernhaus der Familie Oswald Güller (Foto: Oswald Güller *1899)*

Das Bauernhaus der Familie Oswald Güller war einst ein Zehntenhaus des Klosters Wettingen. Rechts die legendäre Velowerkstätte von Willi Ernst, genannt Nobody. Da es bald keine Velopneus mehr zu kaufen gab, sammelte der erfinderische Velomechaniker alte Pneus und vulkanisierte neue Profilbeläge darauf, sodass man damit wieder 2-3 Jahre fahren konnte. Im angebauten Hausteil dahinter richteten die Soldaten auch eine Suppenküche ein. Davor der Brunnen, der heute etwas näher beim Restaurant Rössli steht.

Die Schülerschaft hilft in der Fürsorge

Im Oktober 1939 wurden die Arbeitsschulen in den Dienst der Soldatenfürsorge gestellt. Für alle Schülerinnen waren Strick- und Näharbeiten vorgesehen, an denen auch die vom Lehrplan geforderten elementaren Fertigkeiten geübt werden konnten. Erstaunlicherweise mussten die Familien die Materialkosten wenn möglich selber übernehmen. Dies wurde damit gerechtfertigt, dass die Aktion nicht als Staats- oder Gemeindeaktion, sondern als freiwillige Fürsorgeaktion gelten musste, an der sich die Arbeitsschule einfach beteiligte. Und obwohl die Aktion nicht obligatorisch war, mussten die Arbeitsoberlehrerinnen der Erziehungsdirektion Bericht erstatten. Auch

die Würenloser Schule beteiligte sich im Winter 1939 an der Aktion. Sie kaufte Wolle für 100 Franken für die Anfertigung von Militärsocken. Der Gemeinderat übernahm die Kosten im Wissen, dass der Staat solche Ausgaben zu 50% subventionierte.

Im April 1940 veranlasste der Fürsorgechef des Territorialkommandos 5 aufgrund der letztjährigen gelungenen Aktion zusätzlich die Anfertigung der Handarbeitswaren für die Wehrmannsfamilien. Die Schülerinnen konzentrierten sich auf eine Hauptarbeit und fertigten zahlreiche Socken, Hemden, Kinderkleider, Fausthandschuhe, Puls- und Brustwärmer, Stirnbänder usw. an. Im Gegensatz zum vorhergehenden Winter wurden die Materialkosten für die Soldaten von der Schweizerischen Nationalspende, diejenigen für die Wehrmannsfamilien, falls nicht selber bezahlbar, von der Weihnachtsspende übernommen. Zusätzlich wurden alle aargauischen Gemeinderäte von der kriegswirtschaftlichen Zentralstelle des Kantons Aargau aufgefordert, auf den 26. Oktober 1940 eine Altwollsammelaktion anzusetzen. Dies sei eine wichtige Kriegsfürsorgemassnahme, die vom Schweizerischen Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt verlangt würde. Die Organisation dieser Aktion übernahm in Würenlos der Frauenfürsorgedienst.

Im Jahr 1941 wurden auch die Textilien rationiert, weshalb eine erneute Fürsorgeaktion schwieriger durchzuführen war. Dank den aargauischen Frauenfürsorgediensten, welche die erforderlichen Garne und Stoffe auf eigene Rechnung abgaben und gebrauchte Ware sammelten, konnten im Sommer 1941 noch feinere Arbeiten wie Kinderhäubchen ausgeführt werden.

Die Schülerinnen und Schüler wurden nicht nur um Unterstützung gebeten. Man verlangte von ihnen auch gewisse Entbehrungen: Anfang 1942 wurde die Versorgung der Schweiz mit Fahrradreifen prekär, da die Zufuhr der dafür nötigen Rohmaterialien und Fertigwaren unterbrochen war. Der Materialverschleiss musste eingeschränkt werden. Laut Gemeinderat sei dieser besonders durch das vielfach unnötige Radfahren der Kinder zur Schule oder zur Besorgung von Botengängen gross. Dadurch hätten auf das Fahrrad angewiesene Berufstätige grosse Mühe Ersatzreifen zu besorgen. Die Schulbehörden und Eltern wurden aus diesem Grund darauf hingewiesen, nur noch denjenigen Kindern und Jugendlichen die Benützung des Rades zu gestatten, die einen langen Schulweg hatten, kein anderes Verkehrsmittel benutzen oder deren Kosten nicht aufbringen konnten.

A. Soldatenarbeiten:

1. Arbeitsschulklasse: Gestrickte Streifen für Brustwärmer,
2. Arbeitsschulklasse: Gestrickte Streifen für Brustwärmer oder Fausthandschuhe,
3. Arbeitsschulklasse: Socken oder Fausthandschuhe,
4. Arbeitsschulklasse: Socken oder Fausthandschuhe mit Zeigefinger.

B. Arbeiten für die Wehrmannsfamilien:

5. Arbeitsschulklasse: Hemden aus Baumwollstoff für 4—6jährige Kinder,
6. Arbeitsschulklasse: Hemden oder Bettjäckli oder Hösli aus Barchentstoff für 3—6jährige Kinder,
7. Arbeitsschulklasse: Nachthemden aus Barchentstoff für 4—6jährige Kinder.

Sämtliche Stoffabschnitte sind noch in geeigneter Weise zu kleinen Nutzgegenständen zu verarbeiten.

Jede Schülerin hat nur je eine der genannten Hauptarbeiten anzufertigen. Damit die Aktion nicht das ganze nächste Schuljahr belastet, sollen die Arbeiten bis zum Herbst 1940 ausgeführt werden. Die Ablieferung des gesamten Materials (einschliesslich die kleinen Nutzgegenstände) hat bis zum 1. Oktober 1940 an die Arbeitsoberlehrerinnen zuhanden der Fürsorgestelle des Territorialkommandos 5 zu erfolgen.

Die Kosten der Materialanschaffungen für die **Soldatenarbeiten** gehen zu Lasten der Schweizerischen Nationalspende, diejenigen für die **Wehrmannsfamilien** zu Lasten der Weihnachtsspende, soweit sie nicht auf freiwilligem Wege in den Gemeinden selber gedeckt werden können. Die Arbeitslehrerinnen besorgen die Einkäufe — soweit möglich — in ortsansässigen Geschäften. Sie machen geson-

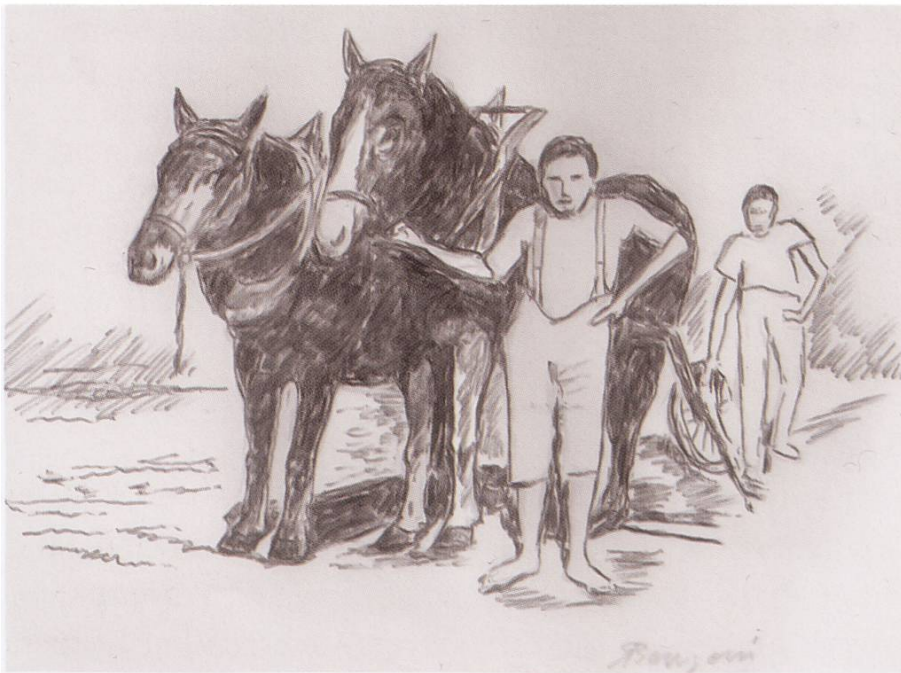
Die Handarbeitslehrerinnen mussten mit ihren Schülerinnen mit möglichst wenig Geld Kleidungsstücke für notleidende Familien herstellen

Jugendliche leisten Landdienst

Die Landwirtschaft war bereits im Jahr 1939 auf den Einsatz der Schuljugend angewiesen. Anfangs 1940 beschlossen die militärischen und landwirtschaftlichen Vertreter sowie das Eidgenössische Kriegsernährungsamt, aufgrund der Verhältnisse wieder auf die letztjährigen wertvollen Dienste zurückzugreifen. Die Mitarbeit umfasste das Pflanzen von Kartoffeln und anderen Hackfrüchten, die Heu-, Getreide-, Kartoffel- und Obsternte und teilweise die Weinlese. Die genannten Stellen und der aargauische Er-

ziehungsdirektor baten die Schulpflegen deshalb, die Ferien der älteren Schulklassen optimalerweise auf die landwirtschaftlichen Hauptsaisons zu legen. Ende Mai 1940 wurde die Lage auch für die Würenloser Bauernschaft immer problematischer, denn infolge der Generalmobilmachung mangelte es an Arbeitskräften. Sie drängten nun auf ein sofortiges Ansetzen der Heuferien. Die Schulpflege hatte nichts dagegen, verhinderten doch die Masern sowieso einen geordneten Schulbetrieb. Es wurden drei Wochen Heuferien beschlossen, in denen die grösseren Schülerinnen und Schüler die Bauern unterstützen mussten.

Als ob die Bauern nicht schon genug Probleme hätten, tauchte 1940 als ernsthafte Gefahr auch in Würenlos der Kartoffelkäfer auf. Zu seiner Bekämpfung wurde wieder auf die Hilfe der Schuljugend zurückgegriffen. Sie half auch beim Einsammeln des damals massenweise auftretenden Maikäfers, der besonders die Buchen befiel. Die Schulklassen breiteten für die Käferjagd Leintücher unter den Bäumen aus und fingen die abgeschüttelten Käfer auf, welche dann zum Teil in Jauchegruben geworfen wurden. Die jugendliche Hilfe im Landdienst wurde immer mehr beansprucht, so dass im Jahr 1942 die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen während



*In der Landwirtschaft
war man auf die
Hilfe von Jugendlichen
angewiesen
(Zeichnung R. Benzoni)*

der Schulzeit im Herbst klassenweise unter der Leitung der Lehrerschaft die Erntearbeiten unterstützen mussten. Die Würenloser Landwirte konnten nach Anfrage beim Schulrektor in den einmonatigen Herbstferien zusätzlich vom freiwilligen Arbeitseinsatz der Jugendlichen profitieren. Es sollten vor allem jene Kinder eingesetzt werden, die während der Ferienzeit zu Hause keine oder nur eine ungenügende Beschäftigung hatten. Auch die Schulpflege unterstützte dies und bot an, die Herbstferien bei schlechtem Wetter und somit unbeendeter Arbeit um eine Woche zu verlängern.

Als wegen der Anbauschlacht im Frühjahr 1943 der Tägerhardwald zwischen Würenlos und Wettingen gerodet wurde, trugen die Schülerinnen und Schüler die als Heizmaterial willkommenen Äste zusammen und lasen die Steine von den neu gewonnenen Feldern. Auch die Bevölkerung deckte sich mit dem Abfallholz ein.

Die Teilmobilmachung im Juni 1944 erforderte neue Truppenaufgebote. Um die Landesversorgung zu ermöglichen, musste laut Erziehungsdirektor alles Menschenmögliche gemacht werden, um die Ernte einzubringen. So sei nach Möglichkeit die Schuljugend der Ober- und Mittelstufe in den Landdienst zu schicken und so seien auch die Ferien daran auszurichten. Es fällt auf, dass in dieser Quelle das erste Mal der Landdienst zwar nicht erzwungen, seine Freiwilligkeit im Gegensatz zu den früheren Jahren aber auch nicht betont wurde. Seine Dringlichkeit und eine gewisse Sorge um die Landesversorgung aufgrund der unsicheren Zukunft dürften der Grund gewesen sein.

Angst vor Sittenzerfall der Kinder

Dass der Landdienst auch negative Auswirkungen haben konnte, zeigt das Schreiben der Schulpflege an einen Gemüsekulturenhändler in Oetlikon (Würenloser Weiler). Die Kinder seien durch den Kontakt mit den Erwachsenen und Internierten gewissen sittlichen Gefahren ausgesetzt. Der Händler müsse die Schulkinder besser beaufsichtigen, optimalerweise durch rechtschaffene Frauen, und bei fehlbarem Reden oder Benehmen einschreiten. Interessanterweise wird gerade das Benehmen der Mädchen als besonders frech und unverschämt betont.

Würenlos, den 21. Juli 1945.

Tit. Gemüsekulturen S.G.G. Oetlikon.
Sehr geehrter Herr Trösch !

Wie üblich werden in den Sommer- und Herbstferien Schulkinder in Ihren Kulturen arbeiten. Die Schulpflege hat dagegen nichts einzuwenden. In den letzten Jahren aber konnte man wiederholt von verantwortungsbewussten Müttern die Klage vernehmen, dass die Kinder durch den Verkehr mit Erwachsenen, speziell den Internierten gewisse sittlichen Gefahren ausgesetzt seien; besonders unter den grössern Mädchen mache sich ein freches und ausgeschämtes Reden und Benehmen bemerkbar.

Wir ersuchen Sie daher freundlichst, der Beaufsichtigung der Schulpflichtigen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn Sie rechtschaffene Frauen beauftragen, mit offenen Augen und Ohren dem Reden und Benehmen der Kinder zu folgen, so wird es Ihnen leichter möglich sein, gegen Fehlbare einzuschreiten.

Wir wissen, dass Sie an einem geordneten und saubern Betrieb interessiert sind und so erwarten wir von Ihnen die Bestätigung, dass Sie gewillt sind, jene Vorkehren zu treffen, die es unsern Müttern erlauben, ihre Kinder ohne Bangen zur Arbeit ins Ried zu schicken.

Mit aller Hochachtung zeichnen
Namens der Schulpflege

Der Präsident:

Der Aktuar:

Schreiben der Schulpflege betreffend unsittlichem Verhalten der Jugendlichen

Auch in ihrer Freizeitgestaltung waren die Kinder und Jugendlichen zum Teil eingeschränkt, sei es, dass sie zu Hause aufgrund der Mehrbelastung der Eltern verstärkt mithelfen mussten, oder sei es, dass sie wegen der Verdunkelung das Licht um 22 Uhr ausschalten mussten. In Würenlos nahmen die Verdunkelungsanordnung nicht alle gleich ernst, so ist dem Gemeinderatsprotokoll vom 12. Dezember 1940 zu entnehmen, dass Vereine

das Schulhaus und die darin eingebaute Turnhalle immer wieder erst nach 22 Uhr verliessen. Dadurch würden sie den gemeinderätlichen Erlass und die Bundesvorschrift missachten. Die Strafbestimmungen wurden ab dem 23. November 1943 verschärft und die Verdunkelungszeit auf 21.45 Uhr vorgezogen. Laut Protokoll missachteten am 15. Juli 1944 dennoch fünf Leute die Verordnung, worauf sie laut Protokoll eine Busse von je zwei Franken plus 1.20 Franken Gebühren erhielten. Eineinhalb Monate später wurde die bundesrätliche Verdunkelungsvorschrift aufgehoben.



Klassenfoto der Zweitklässler 1943/44 in Würenlos mit Lehrerin Helene Siegrist

Stehend, oberste Reihe von links: Alice Moser, Josy Brunner, Rita Brunner, Anni Markwalder, Klara Sekinger, Berta Moser, Lotti Müller, Alice Keller, Klara Sekinger, Rosmarie Gobeli, Lehrerin Helene Siegrist

Stehend, mittlere Reihe von links: ? , Myrtha Gardoni, Maria Ernst, Alice Nauer, Dorothe Meyer, Hedi Eichler, Elisabeth Willi, Rosmarie Müller, Trudi Saxer

Stehend, untere Reihe: Leo Ernst, Fritz Schmocker, Hans Koller, René Wendel, Peter Weiss, Oswald Güller, Erich Günter, Sepp Füglistner

Sitzend: Fredi Eichenberger, Erwin Egloff, Hans Beerkircher, Dölf Lacher, Louis Möckel, Albert Ernst